©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

P. Erich Wasmann S. J.

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

P. Erich Wasmann S. J. †.

Ein Nachruf

von

FRANZ HEIKERTINGER, Wien.

(Mit einem Bildnis.)

Mit Pater Wasmann ist eine der bekanntesten Erscheinungen der entomologischen Welt — und nicht bloß der entomologischen — dahingegangen. Ein Mann, der die Erforschung der Beziehungen der Ameisen zu ihren Gästen zur Hauptaufgabe seines Lebens gemacht, der seine Arbeitsergebnisse zu Lösungsversuchen weitestgehender biologischer Probleme herangezogen, der weite Kreise für diese Dinge zu interessieren gewußt, der sich um eine wissenschaftliche Brücke zwischen Bibelwort und Darwin bemüht, ein Mann, der den Kampf nicht scheute, ja ihn zuweilen sogar gesucht hat — das war Wasmann. Und doch war es ein schwächlicher, seit der Jugend mit Krankheit ringender Körper, der diesem regen Geiste mehr als siebzig Jahre lang Wohnung bot . . .

Wasmanns Eltern stammten aus Hamburg. Geboren wurde der kleine Erich am 29. Mai 1859 in Oesterreich, in Meran in Südtirol, woselbst sein Vater Friedrich Wasmann als Maler ansässig war. Vorerst studierte er am Gymnasium der Benediktiner in Meran, dann am Franziskanergymnasium in Hall in Tirol. Durch einen Wohltäter in Köln, dessen Namen Wasmann nie erfahren hat, erhielt er einen Freiplatz im Pensionat „Stella Matutina" der Jesuiten in Feldkirch in Vorarlberg; von da aus trat er am 28. September 1875 in den Jesuitenorden ein, in das Noviziat der „Deutschen Provinz" Exaten bei Roermond in Holland. In diese Zeit fällt das erste Auftreten eines schweren Lungenleidens, das ihn nie mehr verlassen hat, das durch Blutungen sein Leben immer wieder in Gefahr brachte — das aber vielleicht gerade der Anlaß zu seiner entomologischen Beschäftigung gewesen ist und das ihn glücklicherweise nicht hinderte, die Schwelle des menschlichen Greisenalters zu überschreiten.

Im Herbst 1879 beendete er seine humanistischen Studien; von da ab bis Herbst 1882 studierte er sechs Semester Philosophie, woran sich entomologisches und ab 1885 theologisches Privatstudium in Exaten anschloß.

In Stunden vorgeschriebener Erholung, auf Spaziergängen in freier Natur in Südholland, beobachtete der junge Philosoph die blattrollende Tätigkeit eines kleinen Rüsselkäfers der Gattung *Byctiscus (Rhynchites, Deporaus)*, des „Trichterwicklers", und formte aus seinen Beobachtungen eine Studie über den Tierinstinkt, die im Jahre 1884 als Buch erschien. Das Buch erregte Aufsehen durch seine weitgehenden Schlüsse; es vertrat eine ablehnende Stellung gegen die Selektionshypothese und die Abstammungslehre überhaupt. Diese Stellungnahme hat Wasmann später grundsätzlich geändert; er hat

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

beide Lehren — im Rahmen seiner gläubig-katholischen Weltanschauung — angenommen, ja er ist für die Selektionshypothese sogar warm eingetreten, in Spezialfällen, in denen sie von kritischen Anhängern der Deszendenzlehre fallen gelassen worden war.

Der ärztliche Auftrag zum Aufenthalt in freier Luft und eine zufällige Anregung, von der weiter unten noch die Rede sein wird, lenkten ihn auf das Studium der Ameisen und ihrer Mitbewohner hin, die ein dankbares Objekt für den Tierinstinktforscher darboten. Damit hatte er ein Gebiet betreten, das damals noch wenig bearbeitet war, das eine Fülle von Problemen bot (und auch heute noch bietet). Das Benehmen der Nestbewohner zu einander, zu fremden Ameisen, zu den in und beim Neste lebenden anderen Kleintieren, insbesonders den zahlreichen myrmekophilen Käfern — das alles wurde draußen im Felde sowie in künstlichen Nestern eigener Konstruktion („Wasmann-Nest") von dem jungen Priesterzögling gründlich beobachtet.

Inzwischen hatte Wasmann 1889 die Priesterweihe erhalten; sein Leiden hatte einen Klimawechsel empfehlenswert gemacht und so sandte man den jungen Priester mit wenig Hoffnung für sein Leben an die deutsche Universität in Prag, woselbst er von 1890 bis 1892 Vorträge und Praktika der Zoologen Hatschek und Cori eifrig besuchte. Nach kürzerem Aufenthalte in Wien, wo er am Naturhistorischen Hofmuseum Studien durchführte, begab er sich nach Exaten zurück, legte 1893 die Profeß zum Orden ab und wurde Mitarbeiter der Ordenszeitschrift „Stimmen aus Maria-Laach" (jetzt „Stimmen der Zeit"). Dies war sein Amt im Orden; Lehrer ist er niemals gewesen. Da er nur den Wissenszweig „Biologie" zu bearbeiten hatte, blieb ihm reichlich Zeit für seine wissenschaftlichen Arbeiten. Wäre er, wie andere, durch eine Erwerbsstellung gebunden gewesen, sein Werk hätte wohl nie jene Fülle erreicht.

Mit der Redaktion der Zeitschrift übersiedelte er 1899 ins Schriftstellerheim nach Luxemberg, von da desgleichen 1911 in das Ignatiuskolleg zu Valkenburg in der Provinz Limburg im südlichen Holland, in der Nähe des deutschen Aachen. Hier ist er geblieben bis zu seinem Ende. Er starb am 27. Februar 1931, nachdem er ein Jahr lang in steigendem Maße an Herzschwäche gelitten hatte.

Ein stilles Forscherleben in gesicherter Stellung — so hätte es sein können; aber Wasmann war einer von jenen, die den Kampf suchen, ihm zumindest nicht ausweichen. Das verwickelte ihn in Fehden, die die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich lenkten. Die bekannteste ist wohl die große Redeschlacht von 1907 in Berlin, bei der er — man mag in vielem sein Gegner sein — doch gegen eine fast geschlossene Front von gelehrten Gegnern seinen Mann stellte. Wort und Schrift hat er zeitlebens geschickt gehandhabt, wenn auch seiner Darstellungsart das Anschaulich-Farbige, lebhaft Mitnehmende im allgemeinen fehlte.

Mit dem Jahre 1886 setzte eine immer stärker anschwellende schriftstellerische Produktion ein, die zuerst die einheimischen Ameisen

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

und Ameisengäste zum Gegenstand hatte, insbesonders die myrmekophilen Staphyliniden aus den Gattungen *Atemeles*, *Lomechusa* und *Dinarda*, dazwischen aber auch schon brasilianische — späterhin auch andere exotische — Ameisen- und Termitengäste behandelte. Wasmanns Stellung war insoferne seinem Vorhaben äußerst günstig, als katholische Missionen über die ganze Erde verstreut sind, an Orten wirken, die sonst kaum eines Weißen Fuß betritt. Ordensgenossen und andere Freunde waren gerne bereit, seinem Wunsch um Material zu entsprechen — und damit begann eine großzügige Tätigkeit auf Grund einer Fülle von Arbeitsmaterial, das er schließlich nicht mehr zu bewältigen vermochte.

Autodidakt auf koleopterologischem Gebiete, drang er selbständig immer tiefer in die Systematik und Untersuchungstechnik ein, zog insbesonders die Mundteile zur vergleichenden Beurteilung von Verwandtschaften heran — bei den hochspezialisierten, oft recht bizarr gestalteten Ameisengästen mit ihren eigenartigen Konvergenzerscheinungen ist eine Verwandtschaftsbeurteilung nach dem äußeren Bau oft kaum möglich, bezw. führt vom natürlichen System ab —, machte sich auch die mikroskopische Schneidetechnik zu eigen und wurde allmählich auch Meister in der Mikrophotographie. Seine schönen Bilder geben eine klare Anschauung von diesen seltsamen Tiergestalten, wie sie keine Beschreibung je bieten könnte. Er war einer der Bahnbrecher auf diesem Gebiete.

Die in dieser ersten Periode allgemein-wertvollste Arbeit aber war sein „Kritisches Verzeichnis der myrmekophilen und termitophilen Arthropoden" (Berlin, 1894). Dieses Buch bildet einen Markstein in der Myrmekophilenkunde; es ist, obwohl nunmehr trostlos veraltet, heute noch grundlegend; und wir müssen es aufs tiefste beklagen, daß Wasmann sich nicht zu der so dringend nötigen Neuauflage entschließen könnte. Ich habe ihn einmal darum gebeten; doch er wich unter Hinweis auf den außerordentlichen Umfang, den ein solches Verzeichnis heute haben müßte, der Bitte aus. Es ist mir nicht bekannt, was ihn abhielt; es interessierte ihn wohl anderes mehr als solche Katalogsarbeit. Aber ich halte auch heute noch die Neuherausgabe jenes „Kritischen Verzeichnisses", auf den heutigen Stand des Wissens ausgebaut, für die weitaus verdienstvollste, wichtigste Arbeit auf diesen Gebieten, und es wäre meines Erachtens eine dankenswerte Aufgabe für berufene Fachleute, die mit Wasmann in Verbindung gestanden sind — und wir besitzen solche —, mit Hilfe seines zweifellos vorhandenen Arbeitskatalogs und seiner Handbücherei ein solches Verzeichnis zu veröffentlichen. Mehr als Neubeschreibungen ist der Wissenschaft heute das übersichtliche Zusammenfassen des Vorhandenen vonnöten. Alle Wissenszweige der Biologie brauchen es; sein Verfasser wäre des Dankes aller gewiß.

Eine solche Arbeit ist umso leichter möglich, als der gesamte Arbeitsapparat des Verblichenen ja nicht, wie es leider in anderen Fällen so oft geschieht, in alle Winde versplittert und verkauft wird,

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

sondern als „Museum Wasmannianum" im Ignatius-Kolleg zn Valkenburg als Einheit dauernd weiter erhalten bleibt. Dem derzeitigen Leiter dieses Museums, Professor H. Schmitz S. J., verdanke ich zahlreiche Daten für diesen Nekrolog.

Eine Fülle systematischer Arbeiten über Ameisengäste, insbesonders Staphyliniden aus den Tropen Brasiliens und Afrikas, folgte in den 45 Jahren von Wasmanns Tätigkeit. In der letzten Zeit fesselten ihn insbesonders die Paussiden des baltischen Bernsteins, „die in der Tertiärzeit an den Ufern unserer Ostsee lebten . . . vor etwa zwei Millionen Jahren."

Aber Systematik war, trotz aller schönen Leistungen in ihr, doch nicht Wasmanns Hauptgebiet. Immer wieder brach der Philosoph durch, der seine Laufbahn mit dem „Trichterwickler" und dessen „Instinkt" begonnen hatte; dieser Philosoph suchte die Zusammenhänge hinter den Erscheinungen zu ergründen, suchte in die „Psyche" der Ameisen einzudringen — seine einstigen „Trichterwickler"-Ansichten waren freilich längst modifiziert —, suchte die Lücken unseres Wissens mit Hypothesen zu überbrücken, wie es ja auch die darwinistische Gegenseite in dieser hypothesenfrohen Zeitperiode immer gerne gemacht hat.

So entstand eine Reihe von Werken, wie die folgenden: „Instinkt und Intelligenz im Tierreich", „Vergleichende Studien über das Seelenleben der Ameisen und höheren Tiere" (beide 1897), „Die psychischen Fähigkeiten der Ameisen" (1. Aufl. 1899, 2. Aufl. 1909), „Das Gesellschaftsleben der Ameisen" (1915) und eine Anzahl weiterer. Eine Reihe bezeichnender Worte für ordnende Begriffe hat er da geschaffen, die heute allgemein sind; ich erinnere nur an „Synökie", „Symphilie", „Synechthrie" usw.

Noch weiter hinaus an die Allgemeinheit wenden sich andere Schriften Wasmanns, wie etwa das Buch „Die moderne Biologie und die Entwicklungstheorie". Es mag übergangen werden, daß in manchen seiner Schriften Fragen herangezogen worden sind, die aus wissenschaftlichen Abhandlungen ausgeschaltet bleiben müssen — Fragen des Gottesglaubens. Indes dürfte Wasmanns Stellung als Jesuitenpater wohl als Erklärung und Entschuldigung dafür gelten können. Seine Ordenszugehörigkeit war ja jedermann bekannt, jedermann konnte sie als Faktor in Rechnung stellen. Jedenfalls kann kein Gedanke daran sein, Wasmanns hochwertige sachliche Leistungen mit einem einfachen Hinweis auf seine Weltanschauung einzuschränken oder gar beiseite zu schieben; auch dann nicht, wenn man — wie der Verfasser dieses Nachrufs — auch in mancher wissenschaftlichen Frage nicht eines Sinnes mit ihm gewesen ist.

Sachlich unterscheiden sich seine Arbeiten vielfach kaum von denen gleichzeitig lebender Darwinisten; Abhandlungen wie „Gibt es tatsächlich Arten, die noch in der Stammesentwicklung begriffen sind?" (bejahend beantwortet), „Phylogenetische Bemerkungen über Paussiden", „Phyloge-

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

netische Umbildung ostindischer Ameisengäste in Termitengäste", „Beispiele rezenter Artbildung" usw. arbeiten in durchaus zeitgemäß darwinistischen Worten mit deszendenztheoretischen und selektionistischen Begriffen und setzen sich eher nach der letztgenannten Richtung hin einer gegnerischen Kritik aus.

Der leidende Forscher war literarisch überaus fruchtbar. Größere und kleinere Arbeiten — bis zu 15 und mehr in einem Jahre — wurden veröffentlicht; insgesamt erschienen rund 280 „Beiträge zur Kenntnis der Myrmekophilen und Termitophilen". Gleichzeitig wurden Vorträge gehalten, Kongresse besucht, usw. Wasmanns Name wurde geradezu populär.

Dem entspricht auch eine große Zahl äußerer Anerkennungen, die ihm zuteil wurden. Seine Todesanzeige weist eine Reihe von Ehrenmitgliedschaften aus[1]). Die katholische Universität in Freiburg in der Schweiz hat ihm 1921 die Würde eines Doctor phil. nat. honoris causa verliehen. Sein siebzigster Geburtstag wurde mit einer im Rahmen des „Zoologischen Anzeigers" (82. Band, Wasmann-Festband) erschienenen Festschrift gefeiert. Die biographische Würdigung dortselbst stammt aus der Feder seines Fachkollegen Prof. A. Reichensperger.

Diesem sozusagen von außen gesehenen Lebensbilde Wasmanns mögen etliche Worte über sein inneres Leben angefügt sein. Sie stammen von ihm selbst und sind der Darstellung entnommen, die er anläßlich der Feier seines 70. Geburtstages der Leitung der Ordenszeitschrift „Aus der Stella Matutina" in Feldkirch zur Verfügung gestellt hat. Die kurze Selbstbiographie ist dortselbst im 45. Heft im April 1929 erschienen[2]).

Wasmanns Eltern waren beide Konvertiten, und unter dem Eindruck der Erzählungen seines frommen Vaters von den Heiligsprechungen der japanischen Märtyrer sehnte sich der kleine Erich, Jesuit und Missionär und Märtyrer und Heiliger zu werden. „Aber das dauerte nur so lange, bis ich zum Gebrauche der Vernunft kam; dann traten irdische Ideale an Stelle der himmlischen. Ich wollte in der Wissenschaft mich auszeichnen, und jede Verdemütigung brachte mich zu Tränen des Zornes".

Wir ersehen aus diesen Worten den brennenden Ehrgeiz des Knaben, der bald Primus der Klasse wurde und blieb. Vor den Jesuiten hatte er damals eine „heillose Angst" und ging ihnen nach Möglichkeit aus dem Wege. „Es war etwas in mir, das mir immer sagte: Da gehörst du hin — aber ich wollte nicht." Das Pensionat „Stella Matutina" bezeichnete er damals vor sich selbst als „Privatzuchthaus". Seine strengere Mutter liebte er mehr als seinen Vater;

---

[1]) Er selbst teilt mit, daß er Mitglied von 25 naturwissenschaftlichen Gesellschaften des In- und Auslandes und Ehrenmitglied von 13 derselben gewesen ist.

[2]) Ich danke dem Schriftleiter P. Josef Rompel nicht nur die Uebersendung des Heftes, sondern auch die freundliche Ueberlassung des Bildnisklischees zum Abdrucke in unserer Zeitschrift.

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

dessen Güte „imponierte mir nicht bei meiner unbotmäßigen Naturanlage".

Allmählich aber, schrittweise, brach sein Widerstand; der Freiplatz im Jesuitenpensionat ebnete den Weg, und unter dem Einfluß seiner Eltern und insbesonders seiner frommen Schwester bat er schließlich um Aufnahme in die Gesellschaft Jesu.

Wer Wasmanns wissenschaftliche Leistungen kennt — sowohl die literarischen wie die rednerischen —, findet den von ihm selbst betonten Zug von Ehrgeiz, Unbotmäßigkeit und wohl auch einer gewissen Unduldsamkeit vielfach angedeutet wieder.

Dankend gedenkt er des guten P. Karl Schaeffer, der 1874 erster Präfekt der ersten Division war. „Seinem Mut ist es auch zu verdanken, daß ich im Februar 1907 meine Berliner Vorträge über Entwicklungstheorie halten konnte, die bei den Gegnern so heftige Erregung hervorriefen. Wäre nicht P. Schaeffer damals Superior in Berlin gewesen, hätte ich schwerlich die Erlaubnis dazu von den Obern erhalten".

Man darf nicht vergessen, daß Wasmann mit jedem Schritt an die Erlaubnis seiner Vorgesetzten im Orden gebunden war und daß seine Anschauungen immerhin zuweilen an der Schneide dessen standen, was einem katholischen Priester noch hingehen kann.

Wie bei den meisten Menschen war auch bei Wasmann der Zufall richtunggebend für seine entomologische Lebensbahn. In erster Linie war es, wie schon erwähnt, seine Krankheit, die ihn auf die Beschäftigung mit Insekten hinlenkte. (Den Gemeinplatz, daß er schon in seiner Jugend zuerst Schmetterlingen, dann Käfern nachjagte, möchte ich mir ersparen. Zwischen dieser Jungenfreude und der ernstzunehmenden Amateurarbeit des Mannes liegt gewöhnlich ein Zeitraum eingeschaltet, in dem die Beschäftigung mit Insekten erlischt; und es bleibt dann zumeist äußeren Anlässen — „Zufällen" — vorbehalten, ob sie je wieder aufflammt und welche Richtung sie dann einschlägt.)

Wasmann berichtet über seine Krankheit: „Schon im Jahre 1879 . . . traten die ersten Lungenblutungen ein. Dann ging es drei Jahre gut, bis die Blutungen am Schluß meiner philosophischen Studien in Blijenbeck sich wiederholten und nicht mehr stillen ließen. Sie kamen von einer Wunde in der rechten Lunge. Damals hieß es schon, ich hätte nur noch die linke Lunge, die rechte sei verloren." Wasmann wurde 1883 nach Exaten ins Noviziat zurückgeholt. „Dort sollte ich mich auf ein gutes Ende vorbereiten und vorher die Novizen noch ein wenig erbauen . . . Aber die Pläne der Vorsehung waren andere. Im Jahre 1884 wünschte P. Langhorst, der damalige Redakteur der ‚Stimmen aus Maria Laach', ich sollte ein Beiheft schreiben über die Intelligenz der Ameisen, von der damals wegen Lubbocks ‚Observations on ants, bees and wasps' so viel die Rede war. Ich dachte mir, vorher muß man die Sache einmal ansehen. Dazu war in der ameisenreichen Gegend von Exaten die günstigste Gelegenheit. Ich untersuchte also die Ameisennester im

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

Freien und richtete zu Hause künstliche Beobachtungsnester ein, um die Geheimnisse des Ameisenlebens zu belauschen. Da stellte sich bald heraus, daß die Beziehungen der Ameisen zu ihren ‚Gästen' aus der Käferwelt auch in wissenschaftlichen Kreisen noch fast unbekannt waren. Ich wählte daher das Leben der Ameisengäste zu meinem speziellen Beobachtungsziel, und zwar vor allem dasjenige der interessantesten derselben, der ‚roten Büschelkäfer' *(Lomechusa)*. 1886 erschienen in der Deutschen Entomologischen Zeitschrift meine ersten Beobachtungen . . ."

So kam, durch den zufälligen Wunsch eines Zeitschriftenleiters, Wasmann zu seiner Lebensaufgabe.

Sein Leiden ließ ihn nicht. „Kurz vor dem (theologischen) Schlußexamen kam eine neue Fügung der Vorsehung, die mich nach menschlichem Ermessen zeitlebens zu einem hilflosen Krüppel hätte machen müssen. Unterdessen war nämlich die rechte Lunge allmählich verheilt, aber nun begann es viel schlimmer auf der linken Seite. Bei der Influenza im Februar 1890 bekam ich eine krupöse Lungenentzündung, die zu einem Lungengeschwür führte. Nach dreistündigem Todeskampfe — einen anderen Ausdruck finde ich nicht für die namenlose Angst — verlor ich einen großen Teil des linken Oberlappens durch einen Blutsturz, der tödlich gewesen wäre, wenn ich nicht ein so gutes Herz hätte . . . Seither — es sind jetzt bald 39 Jahre — besitze ich einen unheilbaren ‚gangränösen Lungenabszeß', wie die Aerzte meinen, und damit begann erst meine richtige Berufstätigkeit. Die Schmerzen sind zwar immer ein wenig fühlbar, aber die vorher sehr schwache Stimmkraft reicht aus zu Vorträgen selbst in großen Sälen . . ."

Wir blicken in die körperliche Mühsal eines Forscherlebens, das gewissermaßen am Rande des Grabes erst begonnen hat.

Von seinen größeren Schriften für weitere Kreise sagt Wasmann: „Sie sind leider schon lange vergriffen, und ich finde keine Zeit zu neuen Auflagen wegen meiner wissenschaftlichen Haupttätigkeit. Mit 70 Jahren nehme ich mir jedoch vor, die Neuauflage wenigstens einer derselben ‚bald' in Angriff zu nehmen. Aber die Masse der Arbeit wächst immer mehr, die Arbeitskraft wächst nicht mehr und noch weniger die Arbeitszeit".

Wir fühlen unbestimmt, daß dieser Vorsatz Wasmanns nicht allzu ernst gewesen sein dürfte. Und wir verstehen voll, daß die Lust, mit 70 Lebensjahren ein Buch über die „moderne Biologie" auf das Laufende zu bringen, angesichts der ungeheuren Produktion auf diesem Gebiete nicht mehr groß sein kann. Der Boden weicht unter den Füßen. Uebrigens liegt die Stärke Wasmanns im Speziellen und nicht im Allgemeinen.

Wenn ich zum Schlusse ein Wort meinen persönlichen Beziehungen zu dem Verewigten widmen darf, so sei gesagt, daß ich vor dem Kriege einem seiner Vorträge beiwohnte. Es war in der Wiener Urania, und der Vortrag des — damals bartlosen, nicht alt erscheinenden — Forschers war mir minder eindrucksvoll als jener des

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

ziemlich gleichzeitig hier vortragenden älteren Ameisenforschers August Forel, dessen lebhafte, anschauliche Weise stärker fesselte.

Im Jahre 1925, auf dem Dritten Internationalen Kongreß für Entomologie in Zürich, habe ich Wasmann endlich näher kennen gelernt. In meinen Erinnerungen stand er als bartloser Priester in mittleren Jahren — nun stand ein kleiner, alter Mann vor mir, dessen langer, grauer Bart ungewohnt mit dem schwarzen Priesterkleide kontrastierte.

Ich sprach manches mit ihm; insbesonders erinnere ich mich einer abendlichen Talfahrt, heim von einem Kongreßausflug auf den Uetliberg, über den Lichtern von Zürich. Unsere Unterhaltung blieb freundlich, aber zwischen uns stand eine unüberbrückbare Meinungsverschiedenheit. Wir schieden mit einer Kampfansage.

Doch wenn auch Wasmann — nach seiner Wahl — mein Gegner gewesen ist: für mich ist er ein sachlicher, wissenschaftlicher Gegner gewesen, einer von denen, die man schätzt und denen man die Hand reichen mag übers Grab hinaus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Koleopterologische Rundschau

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: 17_1931

Autor(en)/Author(s): Heikertinger Franz

Artikel/Article: P. Erich Wasmann S.J. +. Ein Nachruf. (1 Portraittafel) 89-96